

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 45

Rubrik: Liebe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Um elf Uhr höre ich sie noch immer rumoren. Bevor wir um zwölf Uhr wegfahren, schaue ich nach, ob jetzt Ruhe eingekehrt ist. Sie sind beide noch wach und viel zu aufgeregt zum Einschlafen. Ich muss hoch und heilig versprechen, das Corinne herein-schaut, sobald sie kommt.

Alles klappt. Unsere grosse Tochter kehrt müde, aber begeistert von ihrem England-Aufenthalt zurück. Wie wir um halb drei Uhr zu Hause eintreffen, klebt an der Stirnseite jeder Treppenstufe eine Karte mit einem einzelnen Buchstaben. Zusammen ergeben sie «WILLKOMMEN». Wir stellen fest, dass die beiden Schwestern nach Mitternacht aufgestanden sein müssen, um diese Ueberraschung vorzubereiten. Corinne ist gerührt und freut sich ausserordentlich, auch über die Schoggi, die sie mit einem Willkommensbrief auf ihrem Bett findet. Natürlich erwachen Bettina und Anja sofort, als wir in ihr Zimmer schauen. Und jetzt geschieht das grösste aller Wunder: Die Schwestern fallen sich um den Hals und geben sich einen herzhaften Begrüssungskuss. So etwas ist seit Jahren nicht mehr vorgekommen! Uns Alten bleiben vor Rührung die Worte im Halse stecken.

Mit Genugtuung denke ich, unsere Erziehung könne nicht grundfalsch gewesen sein ... Da wird mir ganz wohl ums Herz.

PS: Eine Woche später: Es ist alles viel früher. Sie lachen, streiten und schimpfen, vergessen auch Ausdrücke aus Brehms Tierleben nicht. Wir sind eben eine ganz normale Schweizer Durchschnittsfamilie!

ams

Marktgerecht

Auf nichts sind wir im Westen stolzer als auf unsere freie Markt-

wirtschaft. Ein bunter, geschäftiger Markt ist herrlich anzusehen. Wenn wir uns aber die Mühe machen, Bauern und Händler näher kennenzulernen, finden wir viel Not und wenig Freiheit. Besonders in südlichen Ländern werden oft Früchte angeboten, die der Bauer nie auf seinem eigenen Tische hat.

Die regelmässige wiederkehrenden Arbeitskämpfe in ganz Europa lenken unsere Aufmerksamkeit auf den Arbeitsmarkt. Fast jeder von uns muss seine Arbeitskraft anbieten: stundenweise, im Monatslohn, je nach Branche. Menschenunwürdigerweise bestimmen auch hier Angebot und Nachfrage den Preis (Lohn).

Doch trösten wir uns. Sogar auf Ministeriebene beherrscht der Markt alles übrige: an Wirtschaftskonferenzen wird um Marktöffnung, um Marktanteile gefeilscht. Jeder will expandieren, jeder will seinen Gewinn. Man spricht von Schlachten an der Wirtschaftsfront. Das geht nun so weit, dass westliche Konzerne bereits mit Ostblockländern verhandeln. Sie wollen ihre Betriebe ostwärts verlegen, weil dort bei niedrigen Löhnen eine sehr straffe Arbeitsdisziplin üblich ist und die störenden Gewerkschaften fehlen. Vom Stolz auf die Grundsätze des freien Westens keine Spur, wenn es um höhere Gewinne geht. Die freie Marktwirtschaft droht, sich selbst aufzufressen.

Das ist nun, trotz allem, nicht zu wünschen. Aktuelle Vorstösse im Nationalrat für eine Dezentralisierung im Lebensmittelhandel sind zu begrüßen. Wir als Konsumenten müssen alles tun, damit uns ein freier, überschaubarer Warenmarkt erhalten bleibt. Weder die westlichen Mammutkonzerne noch die östliche Planwirtschaft können ihn ersetzen.

Anna Ida



Lyrik ist gestorben – aber Lyrik erwacht; eine Szene im Büro des Konrektors der X-Schule hat es gezeigt.

Zuerst eine nostalgische Geschichte:

Mit dreizehn Jahren hatte ich einen Schulschatz namens Schomele. Er war Jude, hatte einen deformierten Rücken, spielte Geige, besuchte das humanistische Gymnasium und dichtete.

Wir hatten ein Stück weit den gleichen Heimweg. Um fünf nach zwölf trafen wir einander vor dem Stadt-Casino, und bis wir wieder auseinander mussten, unterhielten wir uns über Literatur und Musik. Mit der Zeit bekamen wir so viel Vertrauen ineinander, dass wir literarische Texte tauschten, zum Zweck aufbauender Kritik. Schomele versuchte sich sogar in Französisch, und da war viel von la lune, la tristesse, source de la joie die Rede – und von Weisheiten wie la vie est un combat.

Einmal schenkte mir Schomele ein Gedicht, das heisst ein poème.

«Quand la lune, dans la nuit, se lève,
je dors dans un rêve,
mon âme ...»

Beglückt hütete ich es wie einen Schatz; wohlverwahrt lag das Blatt in der Deutschen Stilkunde, als ich mich in die Pause begab. Bei der Rückkehr lag es in den Elementen der Mathematik.

Vorläufig liessen sich die Mitschülerinnen nichts anmerken. Aber in der nächsten Deutschstunde verkündete die dicke Josette, sie wünsche eine Dichtung eines modernen Literaten vorzutra-

gen. Vor der Klasse stehend, deklamierte sie:

«Quand la lune, dans la nuit,
se lève,
je dors dans un rêve,
mon âme ...»

Alle quietschten. «Was ist mit seiner Seele, he? Wir passen ihm um zwölf Uhr ab! Ich fuhr auf. Dass sie ihn verhöhnten, durfte nicht sein. Welche Intrige! Ich rief:

«Die Dichtung ist von Baudelaire!»

Stille, Betroffenheit. Dr. Tschuzge mass mich verwundert, wandte sich dann der dicken Josette zu, fragte:

«Wieso kommst du auf ihn? Wie heisst er mit Vornamen, und wann hat er gelebt?»

Josette wusste es nicht, ich aber rief: «Charles – 1821!» Vernichtend blickte Tschuzge Josette an, sagte:

«Einen Dichter, den man nicht kennt, sollte man nicht zitieren, und erst noch französisch – und falsch. Eine Stunde Arrest sowie Lektion 22 aus dem Französischbuch auswendig.»

Schomele blieb ungeschoren.

*

Jüngst, im Kontor eines Konrektors: Vor dem Konrektor lag ein aufgeschlagenes Schulheft mit vollgesudelten Seiten. Schüler Heinz neben dem Pult.

«Was soll der Quatsch mit den in der Klassenarbeit? Schreib doch nicht solchen Mist! Was soll es sein?» fragte der Gewaltige. Heinzens Antwort war lakonisch:

«Lyrik.»

«Die wehenden Fäden des Herbstes im Wald sind wie Jeanettes Haar, die meine Seele umgarnen», zitierte der Konrektor, fügte kopfschüttelnd hinzu:

«Lyrik – in unserer Schule! Mensch, was willst du werden?»

«Dichter», tönte es selbstbewusst.

Würd' er's doch!

Maria Aebersold

Reklame

In Afrika wächst eine Lilie, die bei Verstopfung hilft.

Sie heisst Aloe. Schon seit Alters her ist der Extrakt dieser afrikanischen Lilie bekannt für seine Wirksamkeit bei Verstopfung. Aloe-Extrakt ist neben anderen wirksamen pflanzlichen und organischen Stoffen ein Hauptbestandteil der Dragées 19 nach Prof. Dr. med. Much. Deshalb helfen Dragées 19



bei Verstopfung schnell und zuverlässig.

Völlegefühl und Blähungen können behoben werden.

Dragées 19 verdanken ihre Wirksamkeit ausschliesslich pflanzlichen und organischen Extrakten. Dragées 19 gegen Verstopfung und Darmträgheit erhalten Sie in Ihrer Apotheke oder Drogerie.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, 9400 Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen 1½ Seiten Maschinenschrift mit Normalschaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskripts.

Pünktchen auf dem i



öff